

That in der manchmal ganz unmöglichen Genitivform, wie wir sie vor uns haben, für uns die Namen von Arten, wobei es gleichgültig ist, ob sie sonst auch in ihrer richtigen Form Personen bezeichnen. Ich gebe auch zu bedenken, woher man z. B. bei den vielen hunderten von indischen Namen wissen soll, ob es Artnamen sind oder nicht? Wie sollen wir da constant bleiben? Ich will gern mit Beispielen aufwarten, bei denen gewiss keiner meiner heutigen Gegner mir antworten kann, was der Name bedeutet.

Darin stimme ich Herrn Kollibay bei, dass es etwas inkonsequentes hat, die adjektivischen Artnamen im Geschlecht mit den Gattungsnamen in Einklang zu bringen. Es ist das noch ein Überbleibsel aus der Zeit, da die Philologie mächtiger war, als die Naturwissenschaften, und da man mehr auf Äusserlichkeiten gab, als auf die Forschung selbst. Indessen ist es doch für Manchen etwas zu sonderbar, *Passer domestica* u. dergl. hören zu müssen, und man hat seit 1758 nicht an diesen Brauch gerüttelt, obwohl ich schon (Nov. Zool. v. 4) darauf hinwies. Es ist daher im Interesse der Einigung besser nicht an der althergebrachten und dabei so einfachen Regel, die nichts schaden kann, zu rütteln, da es mehr Staub aufwirbeln und mehr Controversen hervorrufen würde, als die ganze Frage wert wäre. Sollte jedoch jemand absolut consequent verfahren wollen, und nicht einen Buchstaben eines Artnamens ändern wollen, so mag er es thun. Es würde doch nur den kleineren Teil derjenigen adjektivischen Artnamen betreffen, die früher in andere Genera mit verschiedenem Geschlecht gestellt wurden, und der Artname würde ja immer derselbe bleiben, ob er nun z. B. *albus* oder *alba*, *album* lautete. Sollte sich aber eine Majorität erheben zur Abschaffung der alten Regel, dass man die Artnamen mit dem Geschlecht der Gattung in Übereinstimmung bringt, so würde ich der erste sein, der sich der Majorität anschliesst.

## Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

### Bericht über die December-Sitzung 1897.

Verhandelt Berlin, Montag, den 6. December 1897, Abends 8 Uhr, im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren: Schalow, Reichenow, Grunack, Ehmeke, Neumann, Thiele, Deditius, Paeske, Schenkling, Deichler, Freiherr von Erlanger, Freese, von Dallwitz (Tornow), Rolle, Nehr Korn (Riddagshausen), Krüger-Velthusen, Pascal, Rörig, Matschie, Heck, von Treskow.

Als Gäste die Herren Haase und Dr. Heinroth.

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf.: Herr Matschie.

Die Herren Reichenow, Grunack und Schalow legen neu erschienene ornithologische Schriften vor und besprechen dieselben.

Herr Nehr Korn teilt mit, dass das Gaetke'sche Werk in neuer Auflage erscheinen wird.

Herr von Dallwitz spricht über die im Berliner Museum seiner Zeit vorhandenen Bilder von *Didus ineptus*. Herr Freiherr von Biedermann hatte auf der Jahresversammlung in Dresden die Frage angeregt, ob nicht in Berlin Gemälde vorhanden seien, auf welchen die Dronte dargestellt wäre. Dem Vortragenden ist es gelungen, festzustellen, dass noch 2 derartige Bilder vorhanden sind, von denen das eine („Orpheus“) nach Emden ausgeliehen sei, das zweite im Depot der Gemäldegalerie aufbewahrt werde. Dieses letztere Bild empfehle er dem Interesse der Verwaltung des Museums für Naturkunde, damit es gelinge, das für die Ornithologie wertvolle Stück, welches in der Gallerie öffentlich nicht aufgehängt sei, der zoologischen Sammlung zu überweisen.

Herr Oscar Neumann legt mehrere Zwergrohrdommeln aus Afrika vor, und macht auf die Unterschiede aufmerksam, die zwischen madagassischen und Sansibar-Stücken einerseits, und südafrikanischen und westafrikanischen andererseits bestehen. Erstere haben die Halsseiten lebhaft rostzimmtfarben, auch den Unterhals zimmtfarben; dieses ist die echte *Ardetta podiceps* Bonaparte; letztere den Hinterhals dunkel weinrot, den Vorderhals weiss, schwach gelblich überflogen. Diese Art ging früher, ehe beide zusammengezogen wurden, unter dem Namen *Ardetta australis* Schlegel. Doch muss sie *Ardetta payesi* Verreaux heissen, da Verreaux ein jüngeres Tier vom Gambia unter diesem Namen beschrieb. Vielleicht dürfte *A. payesi* von *A. podiceps* nur subspezifisch getrennt werden, da insbesondere Sansibarstücke, wohl aber auch solche von Mozambique und Natal Übergänge zwischen den beiden Färbungen zeigen.

Herr Reichenow nimmt das Wort zu einer längeren Schilderung der Perlhühner und spricht namentlich über das Verhältnis von *Numida granti* zu *N. pucherani*.

Derselbe beschreibt hierauf einen neuen Papagei von Nord-Queensland, welchen er *Psittentetes neglectus* nennt.

Herr Ehmcke erwähnt einen Bussard mit hellgelber Iris, der vielleicht zu *Buteo zimmermannae* zu ziehen sei.

Herr Schalow macht darauf aufmerksam, dass bei Raubvögeln die Irisfärbung wechselt, und Herr O. Neumann teilt mit, dass bei *Asturina monogrammica* in der Erregung die erst gelbe Iris eine rote Färbung annehme.

Herr Schalow macht einige Bemerkungen über die Vögel, welche Herr Professor Dr. Plate im südlichen Südamerika gesammelt hat und erwähnt ausser anderen seltenen Arten namentlich *Muscisaxicola capistrata*, eine 1860 im La Plata Gebiet entdeckte Species, welche Herr Plate auf Ost-Feuerland in

mehreren Exemplaren aufgefunden hat: Diese Art scheint ein Zugvogel zu sein, der nur zeitweilig die nordargentinischen Länder besucht.

Herr Schalow erwähnt zum Schluss, dass im „Aquila“ eine interessante Arbeit über die Zugverhältnisse der südamerikanischen Vögel sich befindet und dass bei Wörlitz ein *Aquila pennata* geschossen sein soll. Wenn sich dieses Vorkommen bestätigt, so ist es deshalb sehr merkwürdig, weil man bisher nur 4 Fälle kennt, in denen diese Art in Deutschland nachgewiesen ist.

Matschie, Schriftführer.

## Bericht über die Januar-Sitzung 1898.

Verhandelt Berlin, Montag, den 10. Januar 1898, Abends 8 Uhr im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.

Anwesend die Herren Möbius, Reichenow, Deditius, von Treskow, Grunack, Deichler, Schenkling, von Oertzen, Matschie, Krüger-Velthusen, von Dallwitz (Tornow), Neumann, Pascal, Rörig, Zimmermann (Königsberg i. P.), Nauwerck, Heck, Schalow, Heinroth.

Als Gäste nahmen Teil die Herren Professor Dr. Müllenhoff, Hase, von Brabender, Dr. Freymadl, Staudinger, Dr. von Maehrenthal, Professor Dr. Plate.

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf.: Herr Matschie.

Herr Schalow begrüsst nach der Eröffnung der Sitzung die anwesenden neu eingetretenen Mitglieder und giebt alsdann einige kurze Bemerkungen über die wichtigsten im Verlaufe des verflossenen Jahres erschienenen Arbeiten auf ornithologischem Gebiete, wobei er besonders die von Mitgliedern der Gesellschaft veröffentlichten Aufsätze berücksichtigt.

Herr Reichenow giebt hierauf einen Bericht über den augenblicklichen Stand unserer Gesellschaft, der günstiger als in irgend einem vorangegangenen Jahre sich gestaltet.

Alsdann bespricht Herr Reichenow einige neu eingegangene und erschienene ornithologische Schriften.

Herr Matschie äussert sich nunmehr über eine sehr interessante Arbeit von H. von Jhering: Über die geographische Verbreitung der Singvögel von S. Paulo (Journ. f. Ornith. 1898 I p. 6—24). H. von Jhering gehört zu denjenigen Zoologen, welche sich mit zoogeographischen Fragen gern beschäftigen. Die Provinz San Paulo hat eine sehr eigentümliche Ornis. Arten, die vom Amazonas und von Bahia bekannt sind, haben hier ihre Südgrenze, wieder andere, welche in dem La-Plata und Parana-Lande häufig sind, dehnen ihr Verbreitungsgebiet bis zum Südwesten von San Paulo aus, und endlich giebt es auch Arten, welche nur die Küstenzone von Brasilien bewohnen und entweder

von Rio Janeiro herunter bis San Paulo oder von Rio Grande do Sul hinauf bis San Paulo verbreitet sind. Herr Matschie hat vielfach die Erfahrung gemacht, dass die grossen Wasserscheiden als Verbreitungsgrenzen eine besondere Bedeutung haben und ist der Ansicht, dass die Zusammensetzung der Fauna von San Paulo dann genügend erklärt werden kann, wenn man für jedes der Flussgebiete, welche für diese Provinz in Betracht kommen, eine besondere Fauna annimmt. Zieht man auf der Karte von San Paulo Linien, welche die Wasserscheide zwischen dem Parana-Gebiet und dem Gebiet des Parahyba und wiederum die Wasserscheide zwischen dem Gebiet des Parahyba und dem Gebiet der Küstenflüssen südlich von der Serra do Mar bezeichnen, so wird die Provinz in 3 verschiedene Untergebiete eingeteilt. Das centrale und westliche San Paulo gehört zum System des Parana; hier werden alle diejenigen Arten auftreten, welche als Hochlandsformen des Parana aufzufassen sind. Das südöstliche San Paulo wird mit dem Küstengebiet von Rio Grande do Sul und mit Santa Catharina übereinstimmen, während das Innere von Rio Grande do Sul die Parana-Fauna aufweisen wird. Das nordöstliche San Paulo, nämlich das Parahyba-Gebiet wird mit der Rio de Janeiro-Küste und mit der östlich Minas Geraes übereinstimmen. Es ist nach der Ansicht von Matschie ein grosser Fehler, wenn Herr Dr. von Jhering von Goyaz und Minas Geraes-Arten im allgemeinen spricht. Beide Provinzen sind faunistisch in je zwei zoogeographische Gebiete zu trennen und ebenso wie das nördliche Goyaz die Amazonas-Fauna, das südliche Goyaz die Parana-Fauna zeigt, so wird das südliche Minas Geraes faunistisch zum Parana-Gebiet, das nördliche und östliche Minas Geraes zum S. Francisco- resp. Küstengebiete gehören.

Herr Heinroth hält einen sehr lehrreichen längeren Vortrag über die Umfärbung bei Vögeln, welcher im Journal für Ornithologie erscheinen wird.

Herr Krüger-Velthusen zeigt an einem Zebrafinken den Beginn des Melanismus und weist darauf hin, dass bei dem vorliegenden Stücke neben soeben gemauserten schwarzen Federn noch nicht gemauserte graue und schwarze, grau umrandete Federn vorhanden sind, welche beweisen, dass die melanistische Umfärbung nur durch Mauser vor sich geht. Ferner legt Derselbe Praeparate von verschiedenen gestalteten Vogelfedern vor.

Zum Schluss spricht Herr O. Neumann über Helmpferlhühner. Der Vortrag ist bereits in den Ornithologischen Monatsberichten erschienen.

**Matschie**, Schriftführer.

## Bericht über die Februar-Sitzung 1898.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. Februar 1898, Abends 8 Uhr, im Bibliothekszimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92 II.



Anwesend die Herren Zimmermann (Königsberg i. P.), Schalow, Grunack, Reichenow, Thiele, von Treskow, Freese, Rolle, Haase, Deditius, Matschie, Rörig, Neumann, Heinroth, Deichler, Heck, Freiherr von Erlanger, Krüger-Velthusen und Schillings (Düren).

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf.: Herr Matschie.

Nachdem das Protokoll über die Januar-Sitzung verlesen und angenommen ist, begrüsst Herr Schalow den von einer Jagd-Expedition in das Massai-Gebiet zurückgekehrten Herrn Schillings.

Herr Reichenow bespricht alsdann die im Verlaufe des letzten Monats erschienene und eingegangene ornithologische Litteratur, worauf der Vorsitzende über einige neue Nummern von Zeitschriften berichtet.

Herr Schillings hält nunmehr einen längeren Vortrag über die Beobachtungen, welche er in Deutsch-Ost-Afrika hinsichtlich der Vogelwelt gemacht hat.

An diese Mitteilungen schliesst sich eine lebhafte Discussion, in welcher namentlich die Frage erörtert wird, welcher Art der Strauss von Deutsch-Ost-Afrika zugehöre.

Herr Neumann giebt einige Ergänzungen resp. Berichtigungen zu dem, was Herr Schillings vorgetragen hatte. Die Geier seien aus dem von Europäern besetzten Küstengebiete deshalb verschwunden, weil eine bessere Hygiene dort Platz gegriffen habe und die Vögel andererseits vielfach weggeschossen würden. Der *Shizorhis* ahme nicht das Blöcken von Schafen nach, sondern den ähnlich klingenden Ruf der Nashornvögel. Der Sekretär, *Serpentarius*, fresse sicher Schlangen und Eidechsen, wie durch Untersuchung des Magens eines erlegten Vogels dieser Art durch ihn, den Vortragenden, festgestellt sei. Merkwürdig erscheine, dass er nirgendwo das Rufen von Eulen in der Nacht gehört habe, eine Beobachtung, welche auch von Herrn Schillings gemacht worden war. Gegen die Angaben des Herrn Schillings, dass er zahlreiche Störche beobachtet habe, möchte Herr Neumann die Vermutung geltend machen, dass diese Störche wohl *Tantalus ibis* gewesen seien.

Herr Schillings ergänzte seinen Vortrag noch durch einige Mitteilungen über den Gesang der afrikanischen Nachtigall, welchen er bis Taweta wiederholt zu hören Gelegenheit gehabt hatte.

Herr Reichenow legt eine Anzahl afrikanischer Vogelarten vor und bemerkt dazu:

Bei einer neuerdings vorgenommenen Durcharbeitung der afrikanischen *Poicephalus* überzeugte ich mich, dass *fuscicollis* (Kuhl) auf die in Oberguinea heimische Form, aber nicht auf die in Angola und Ostafrika vorkommende Art zu beziehen, also gleichbedeutend mit *P. pachyrhynchus* (Hartl.) ist. Die ostafrikanische Form, welche bisher irrtümlich als *P. fuscicollis* aufgeführt

worden ist, muss daher einen neuen Namen erhalten, ich nenne sie *Poicephalus suahelicus*. In der fahlbräunlich grauen Färbung des Kopfes und Halses gleicht diese Art dem *P. fuscicollis* (beim Männchen auch Stirn und Scheitel hellrot), unterscheidet sich von diesem aber durch den schwächeren und schmaleren Schnabel, welcher wenig stärker als der von *P. robustus* ist. Die Breite des Unterkiefers beträgt 22—23 mm, bei *fuscicollis* 25—26 mm. — Vögel von Angola und Damaraland scheinen von den ostafrikanischen durch wesentlich hellere Färbung von Oberrücken und Flügeldecken und heller grünen Unterkörper abzuweichen und eine besondere Form (*P. angolensis*) darzustellen.

Von dem Gebirgslande Ukami in Deutsch Ost Afrika habe ich in neuerer Zeit wiederholentlich Turakos erhalten, welche von der im Küstengebiet vorkommenden Art *Turacus reichenowi* (Fabr.) wesentlich abweichen. Sie bilden einen Übergang zwischen letzterer Art und *T. livingstonei*, der Schwanz ist fast so blau als wie bei *T. reichenowi*, aber der Rücken ist viel grüner, jedoch bläulicher als bei *T. livingstonei*. Diese Form, welche ich als *T. hybridus* unterscheide, scheint dem Gebirgszuge anzugehören, welcher von der Nordspitze des Njassa Sees durch Uhehe bis Uluguru sich hinzieht.

Unter dem Namen *Euprinodes flavidus* werden bisher zwei verschiedene Arten vereinigt. Die südöstlichen Vögel weichen von der typischen Form des Damaralandes wesentlich ab. Bei letzterer ist nur das Kinn weiss, der übrige Vorderhals gelb, der ganze Kopf, auch der Hinterkopf ist rein grau. Bei der südöstlichen Form ist hingegen die ganze Kehle weiss, nur der Kropf gelb, wie dies bei *E. flavocinctus* bez. *golzi* der Fall ist. Ferner ist der Scheitel und Hinterkopf nicht grau, sondern olivengelbgrün wie der Rücken, nur die Stirn ist rein grau. Lichtenstein hat diese Form im Berliner Museum als *Sylvia florisuga* bezeichnet; ich möchte sie somit *Euprinodes florisuga* benennen. *E. golzi* ist von *E. florisuga* durch den rein grauen Kopf und die schmalere gelbe Kropfbinde unterschieden. *E. flavocinctus* hat graubraunen, oliven verwaschenen Oberkopf. Nachdem ich eine grössere Anzahl von Stücken des *E. golzi* erhalten, bin ich wieder zweifelhaft geworden, ob *E. flavocinctus* thatsächlich die Jugendform von *E. golzi* ist, wie ich Journ. f. Orn. 1891 S. 67 vermutet habe, oder doch vielmehr eine selbständige Art.

Schalow, Vorsitzender. Matschie, Schriftführer.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [46\\_1898](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul, Schalow Herman

Artikel/Article: [Bericht über die December-Sitzung 1897. Bericht über die Januar-Sitzung 1898. Bericht über die Februar-Sitzung 1898. 309-314](#)